

JAHRESGABE 2010

EUROPAEUM.  
OST-WEST-ZENTRUM  
DER UNIVERSITÄT REGENSBURG



REGENSBURG  
EUROPÄISCH



JAHRESGABE 2010

REGENSBURG  
EUROPÄISCH



Johannes von Nepomuk ist eine moralisch und intellektuell bedeutende böhmisch-bayerische Persönlichkeit. Manche sehen in dem zwischen 1340 und 1350 in Pomuk südlich Pilsen geborenen, späteren Generalvikar des Erzbischofs Jan von Jenstein einen zweisprachigen Deutschböhmen. Am 19.3.1393 lässt ihn König Wenzel (Václav) IV. nach grausamer Folter von der Karlsbrücke in die Moldau werfen. Mit der Überführung seines Leichnams in den Prager Veitsdom (wohl 1396) beginnt eine gemeinsame bayerisch-böhmische Verehrung, die alle Differenzen konkurrierender Sprachen und Kulturen hinter sich lässt. Die so zahlreichen Versuche, ihn national einseitig zu vereinnahmen, etwa als „deutschen Johannes“, scheitern daran. Im Jahr 1729, dem Jahr seiner Heiligsprechung, wird der vom böhmischen Volk so geliebte große Prediger zum bayerischen Landespatron erhoben. Aus Anlass der Heiligsprechung ehrt man ihn in Nepomuk-Bruderschaften wie in breiten Volksschichten

in Böhmen wie in Bayern, dort besonders in München und Augsburg. Bis heute weiß man von seinem Regensburger „Ehren-Gedächtnis“ bei der Kirche St. Salvator noch kaum, auch wenn man ihn auf keiner Brücke diesseits und jenseits der bayerisch-böhmischen Grenze missen möchte.

Der hier erstmals öffentlich präsentierte und im Original nachgedruckte Predigttext, die siebte Predigt einer Oktav, von Johann Georg Murauer, der unter anderem in Wörth an der Donau gewirkt und die Predigt in St. Salvator zu Regensburg vorgetragen hat, zeugt von einer gewaltigen Sprach- und Bildkraft des Redners. Sie ist aber auch Beleg dafür, wie nahe sich Regensburg und Prag vor etwa 280 Jahren in dem standen, was den Menschen wesentlich war, so in der gemeinsamen Verehrung des vom Volk so geliebten Johannes von Nepomuk. Offensichtlich tauschte man in dieser Zeit, die weniger von Konkurrenz als von wechselseitiger Unterstützung geprägt scheint, die Drucke aus.

Dieser kooperativen Haltung haben wir es zu verdanken, dass sich die Regensburger Predigt nicht mehr hier, dafür aber in Prag nachlesen lässt, und in Regensburg wiederum die Münchener und auch tschechische Predigttexte vorliegen. Die Nepomuk-Predigten wurden dabei in etwa gleicher Zahl in Tschechisch, Lateinisch und Deutsch geschrieben.

Der Regensburger Bohemistin Kristina Kallert ist es durch ihre jahrelange, grenzüberschreitende Forschungsarbeit, die kein Kloster in Böhmen außer acht gelassen hat, gelungen, das hier abgedruckte Fundstück mit anderen zu einem beeindruckenden, bislang unbekanntem Mosaik der Verehrung dieses Volksheiligen zusammenzutragen. Der hier präsentierte Beitrag zu einer wissenschaftlich verankerten Erinnerungskultur lässt Verlorenes und Vergessenes aus dem Regensburg des frühen 18. Jahrhunderts wieder lebendig vor Augen treten. Wir hören die Stimme des Johann Georg Murauer förmlich von der Kanzel von St. Salvator dröh-

nen. Er führt uns diesen Johann von Nepomuk lebendig-theatralisch vor Augen und lässt uns auch emotional verstehen, warum das Volk diesen Johannes von Nepomuk so sehr liebte.

Warum wird er zu diesem tief und breit verehrten Heiligen? Viele Antworten mag man darauf geben können. Nach dem, was wir wissen, was vor allem der böhmische Barockdichter Bohuslav Balbín in seiner lateinisch verfassten Heiligenvita (1670-71) von ihm überliefert, zeigt sich uns das Bild eines ausnehmend intelligenten, moralisch äußerst integren, sich auch den Machthabern widersetzenden, zugleich aber demütigen und mildtätigen Menschen. In der Predigt heißt es: „Er seye in dem Leib ohne Leib / ein lauterer Geist“. Er kann auf Würden verzichten, die ihm angetragen werden und bewahrt ein Geheimnis auch dort, wo es ihn womöglich sein Leben gekostet hat. Deshalb würde man dieser Böhmen und Bayern so beeindruckend verbindenden, bedeutenden Persönlichkeit ganz und gar nicht gerecht, würde

man diese über das Regionale und Nationale weit hinausreichende anthropologisch-geistige und geistliche Dimension des Johannes von Nepomuk nicht besonders betonen.

Kristina Kallert macht deutlich, dass barocke Predigten über ihn, barockes Sprechen als solches, ganz anders als das heutige Sprechen und Schreiben ist. Der barocke Prediger soll im Unterschied zum heutigen Redner keine bislang gültigen, von allen anerkannten Wahrheiten verwerfen. Er steht unter keinem inhaltlichen Originalitätsdruck. Vielmehr soll er die Gültigkeit bestehender Überzeugungen möglichst rhetorisch feinsinnig bestätigen.

Der Regensburger Prediger von St. Salvator, Johann Georg Murauer, kann deshalb wohl kaum etwas Klügeres tun als sich den begnadeten Prediger Johannes von Nepomuk selbst als Vorbild seiner eigenen Rede- und Predigtkunst zu wählen. Ja er folgt ihm auch

in der Tugend der Demut, der rhetorischen Bescheidenheit. Gleichsam widerwillig ergreife er, der Unwissende, angesichts der Weisheit des Johannes von Nepomuk selbst das Wort: „dann wo die Weißheit selbst redet / da schweiget die Unwissenheit. Wo die Red-lose Elementen Welt-schallende Posaunen anstossen / da muss sich die menschliche Stimm nicht hören lassen“. „Joann von Nepomuck“ sei doch zusammen mit Gottes Sohn auf dem Berg Tabor verklärt worden, wie könne er, Murauer, da in seiner „geringen Cantzel-Rede“ einen „Lob-Redner abgeben“? Sprechen und Schweigen, das sind Kernthemen des verehrten Heiligen, habe er doch wie keiner gewusst, dass es eine rechte Zeit zu sprechen und eine rechte Zeit zu schweigen gibt.

Die Predigt Murauers ist ein gewaltig-emotionaler Aufruf an die Sünder zur Umkehr in einer mächtigen, kraftvollen und bildreichen Sprache. Es ist hilfreich bei der Lektüre, das



klassische Nepomuk-Bild vor Augen zu haben: der Heilige, sein Kopf umgeben von Sternen, der „mit Eifer“ den Gekreuzigten im Arm hält, ganz vertieft in den Anblick seines Leidens. Diese Motive, das verinnerlichte Gespräch mit Christus, die Sterne und andere Elemente werden in der Predigt variiert. Die hellen Sterne der Heiligkeit Nepomuks lassen gar die Sterne der Nacht verblassen: „Der gestirnte Himmel [...] sendet herab seine schimmernde Stern-Lichter / und diese ruffen überlaut / dass JOANNES mit dem Glanz der Heiligkeit ihren duncklen Nacht-Schein zu schanden mache“. Das Licht des Märtyrers leuchtet heller als jeder Stern, der über Prag, über der Moldau leuchtet. Man mag an den Stern von Bethlehem denken. Die Legende, dass Johannes von Nepomuk das Beichtgeheimnis der Gemahlin Wenzels IV. bewahrt habe, obwohl er dafür mit dem Tod bezahlen musste, lässt immer wieder die – im Barock auch in Regensburg als Reliquie ver-

ehrte – Zunge zum Motiv werden: Der Prediger bittet, „gibe die Gnad der Zungen“. Damit thematisiert sich der Prediger wieder selbst. Er preist nicht nur Nepomuk als den, der sich dem Tyrannen und „Welt-Monarchen Wenceslaus“ widersetzt, der ihn in den Abgrund der Moldau gestoßen habe, sondern nimmt sich in demselben Maße gegenüber dem mit Christus auf dem Berg Tabor Verklärten bescheiden zurück: „da solten seine Wunder-Thaten auf öffentlicher Lob-Cantzel dem in Joannem ganz verliebten Volck vorgetragen“ werden? War das nicht ein zu hoher Gegenstand für den einfachen Prediger? Das Volk liebte ihn, da musste und wollte Murauer dennoch von diesem Heiligen sprechen. Die sich um ihn rankenden Wunder spielen dabei sicher eine wichtige Rolle für seine Beliebtheit. So heißt es in der Predigt, dass „die Moldau Wellen den von der Brucken hinab gestürzten Leichnamb mit aller Ehr-Bezeugung an das veste Land“ getragen haben, die „helle

Stern-Facklen mit verwunderlichen Glantz“ das Geschehen beleuchtet haben. „Der himmlische Geruch“ des Leichnams habe ihn „widerumb bey dem Volck angenehm“ gemacht.

In einer beeindruckenden, rhetorisch strukturierten theatralisch-barocken Szene lässt Murauer Nepomuk selbst mit Christus auf dem Berg Tabor Zwiesprache halten. Er spricht mit Christus „von dem Leyden und Todt Christi“. Johannes von Nepomuk kämpft um die „Seeligmachung der Sünder“. Jesus bemühe sich zwar so sehr, den Sünder von der Sünde abzuhalten, wendet sich ihm zu, doch der Sünder reagiert nicht: „Das Haupt neiget sich zu Dir / weilen du dich nicht neigest zu Ihme“. Johannes von Nepomuk aber gelingt es, „Todt-Feindschaften“ in „Herzens-Freundschaften“ überzuführen. Johannes von Nepomuk – so die tiefe Überzeugung des Predigers von St. Salvator zu Regensburg – hat noch jedem Übel abgeholfen.

Johannes von Nepomuk hat vor drei Jahrhunderten dem Volk Orientierung gegeben, vor allem moralische Orientierung. Sicher hat es ihn auch deshalb so sehr geliebt. Er hat zwischen den Sündern und Christus vermittelt. Der Märtyrer Johannes von Nepomuk, der wusste, wann es Zeit ist zu reden und wann es Zeit ist zu schweigen, ist in seiner klugen, mildtätigen Demut niemals von seinem moralisch integren Weg auch nur ein Jota abgewichen.

Es freut uns, dass wir Ihnen, den Freunden des Europaeum, als Jahresgabe 2010 eine so beeindruckende, tief im Volk verankerte böhmisch-bayerische Persönlichkeit mit auf den Weg geben dürfen, die immer schon alle regionalen und nationalen Grenzen zu sprengen verstand. Nicht nur darin sehen wir uns ihr verbunden.

Ihre

*Walter Koschmal*

*Lisa Unger-Fischer*

## Barocke Brücken – eine Regensburger Predigt auf den hl. Johannes von Nepomuk

„St. Salvator am Klarenanger“ – wie viele Regensburger wüssten auf Anhieb zu sagen, wohin diese Namen verweisen, von welchen Veränderungen sie indirekt künden, welche Migrationen sich dahinter verbergen? Heute sagen wir: D. Martin Luther-Straße, Stadtmuseum, Minoritenkirche, Parkhaus am Dachauplatz.

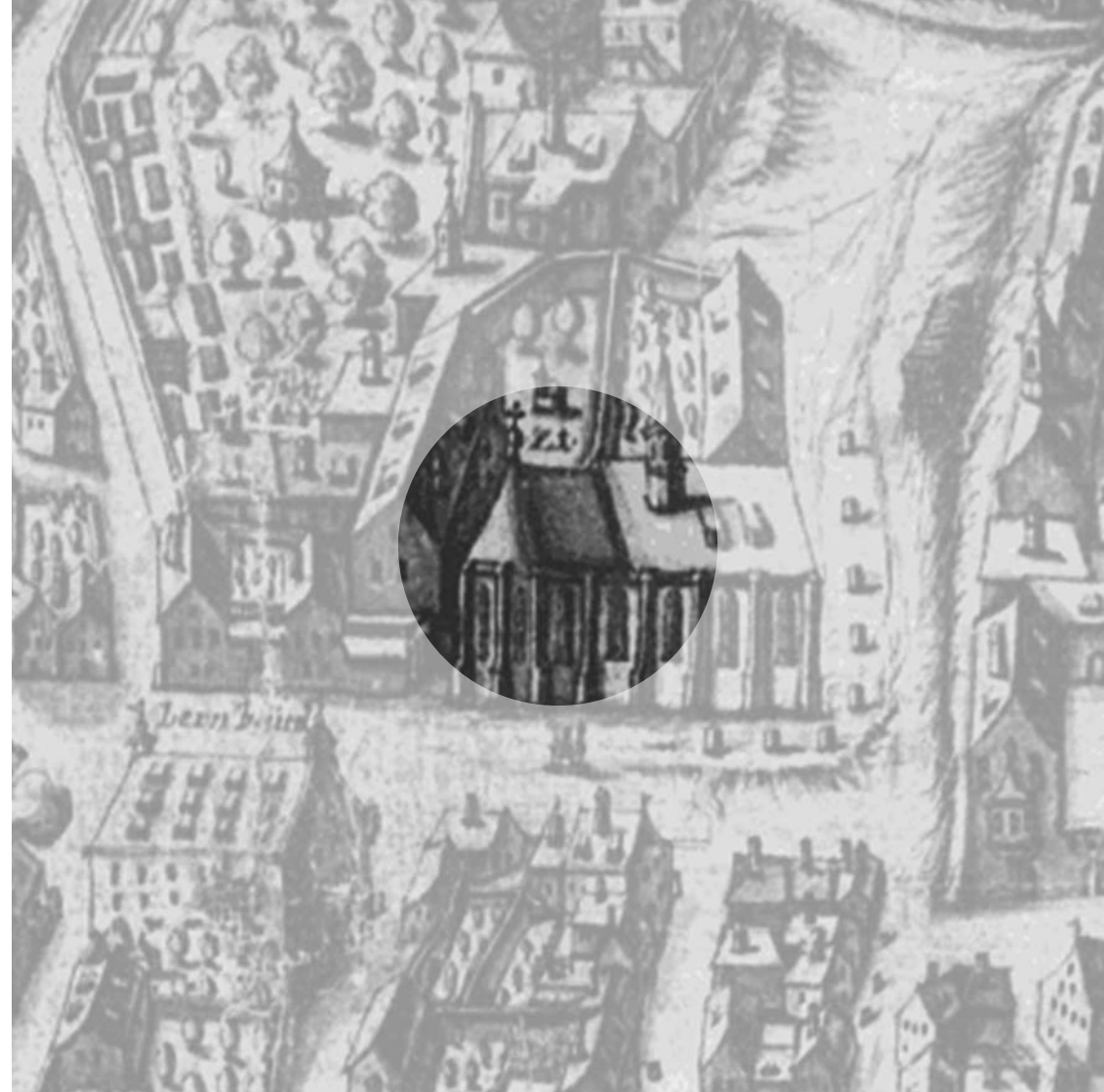
Es war die Kirche St. Klara mit dem zugehörigen Kloster der Reuerinnen oder auch Magdalenerinnen – später nannte man sie Klarissen –, die der Wiesenfläche östlich der Altstadt den Namen gab.

1935 wurde der Klarenanger aus dem Regensburger Straßenverzeichnis gestrichen und durch D. Martin Luther-Straße ersetzt. Einen Teil seines ursprünglichen Areals hatte der Klarenanger schon 1809 eingebüßt, als das Kloster



nach dem katastrophalen Beschuss durch die Franzosen aus dem Stadtbild verschwand. Die frei gewordene Fläche hieß nun zunächst Exerzierplatz, dann Kasernplatz und war längst schon, nämlich seit den 1930er Jahren, zu einem Moltke-Platz geworden, als die Nationalsozialisten hier am 24. April 1945 den Domprediger Dr. Johann Maier wegen Wehrkraftzersetzung hängten. Vor diesem Hintergrund ist der heutige Name Dachauplatz zu verstehen: als Aufruf zum Gedenken.

Doch zurück zum Kasernplatz. Seite an Seite mit den Klarissen hatten ab dem frühen 13. Jahrhundert die Franziskaner-Minoriten hier ihre Niederlassung. Die Auflösung des Klosters im Zuge der Säkularisation war 1810 vollzogen. Die Konventsgebäude dienten nun als Kaserne und auch als Lazarett, die Kir-



che St. Salvator, die den Namen eines römischen Vorgängerbaus trägt, als Maut- und Exerzierhalle. Die Klarissen waren fortgezogen, dann die Franziskaner, die Chorfenster von St. Salvator zogen zu großen Teilen auch fort, nach München, fort zog auch die Bibliothek, die mit ihren ca. 8000 Bänden zu den bedeutenden gehörte. Sie wanderte mit Zwischenstation bei den Karmeliten und im Rathaus schließlich in die Bestände der Kreisbibliothek, die später zur Staatlichen Bibliothek Regensburg wurde. Mit den Ereignissen zu Beginn des 19. Jahrhunderts war damit nicht nur eine fast 600jährige geistliche Tradition zu Ende gekommen, auch ein bemerkenswertes architektonisches Ensemble, das mit seinen beiden Klosteranlagen geradezu ein Abbild der Begegnung und Verbindung zwischen Franziskus und Klara darstellte, war untergegangen.

Minoritenkirche und Minoritenkloster am Klarenanger sind heute das Historische Museum am Dachauplatz. Von den einstigen Predigern, und Predigtstätigkeit lag diesem Bettelorden sehr am Herzen, wüssten wir wohl nur Bruder Bertold zu nennen. Umso neugieriger macht ein Textfund in der Universitätsbibliothek Prag. In einem Konvolut mit Predigtliteratur aus dem

18. Jahrhundert befindet sich ein Zyklus von acht deutschen Predigten, die bei St. Salvator während der dortigen Oktav-Feierlichkeiten für den heiligen Johannes von Nepomuk im Jahr seiner Kanonisierung, also 1729, gehalten und unter folgendem Titel in Regensburg gedruckt worden sind:

**Herrliche Ehren-OCTAV Einer Löblichst-neu-aufgerichteten Bruderschaft / Unter Anrufung deß Glorwürdigen Heiligen Martyrers Johannis von Nepomuck / In der Kirchen der L.L. P.P. Minoriten Conventualen Sancti FRANCISCI in Regenspurg Bey S. SALVATOR genandt / So angefangen den 21. Augusti im Jahr 1729. Mit Bewilligung der Obern.**

**Gedruckt / und zu finden in Regenspurg bey Johann Baptist Lang / Hochfürstl. Bichöffl. Buchdruckern 1730.**

Die Bemühungen um eine Heiligsprechung des Johannes von Nepomuk waren 1675 vom Prager Domkapitel ausgegangen. Als die Kanonisierung schließlich am 19. März 1729 in Rom erfolgte, wurde dieses lang ersehnte und aufwändig erkämpfte Ereignis gebührend gefeiert. Vor allem natürlich in Prag: Hier hatte Johan-

als Generalvikar bei St. Veit in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Karriere gemacht, hier hatte er 1393 sein Martyrium erlitten, hier befindet sich bis heute der Ausgangspunkt und zentrale Ort der nepomucenischen Verehrung: das Grab im Chor von St. Veit auf dem Hradschin.

Kern dieser Feierlichkeiten war eine sogenannte Ehren-Oktav, das heißt eine Folge von acht Festtagen – heute kennt die Liturgie nur noch die Weihnachts- und Osteroktav –, mit einer oder auch mehreren Predigten täglich, wobei jeweils ein anderer möglichst fähiger Redner seine rhetorische Kunst unter Beweis stellen sollte. Gepredigt wurde in erster Linie dort, wo bereits eine Tradition der Verehrung bestand oder aber das Interesse, eine solche zu initiieren. Eine Festoktav, in beiden Landessprachen, gab es anlässlich der Kanonisierung 1729 nicht nur bei St. Veit, sondern auch bei der im gleichen Jahr vollendeten Nepomuk-Kirche der Ursulinen auf dem Hradschin. Weitere vereinzelt Drucke deuten auf eine Oktav bei der Kirche zum Größeren Hl. Kreuz hin. Hier hatte Johannes, nachdem die Moldau seinen Leichnam an Land getragen hatte, seine erste Ruhestätte gefunden. Für 1730 ist eine

vollständige tschechische Oktav bei der 1691 gegründeten Nepomuk-Kapelle am Felsen (Svatý Jan Nepomucký na Skalce) belegt. Auch außerhalb Prags wurde gepredigt, in Leitmeritz (Litoměřice), Königgrätz (Hradec Králové), Saaz (Žatec), Falkenau (Sokolov), in kleineren Adelssitzen und natürlich in der Wallfahrt Saar (Žďár nad Sázavou), wo Jan Santini Aichl mit seiner Nepomuk-Kapelle von 1722 eine der schönsten Leistungen der Barockgotik in Böhmen geschaffen hat: eine architektonische Variation über das Grundmotiv der Zunge, mit der er den beredten Prediger und verschwiegenen Beichtiger ehrt.

Zentral für den böhmischen Nepomuk-Kult ist freilich St. Veit mit dem Grab des Martyrers, aber auch als Ort der biographischen Bezüge. Abgesehen von seiner Verbindung zum Erzbischof hatte man im Barock Johannes dem Prager Domkapitel zugerechnet, obwohl er zum Kapitel von Vyšehrad gehörte. St. Veit und ebenso St. Johannes Nepomuk am Felsen waren aber noch aus anderem Grunde wichtig. Hier nämlich hatten sich bedeutende Bruderschaften etabliert. Die Erzbruderschaft bei St. Veit, die allen Gläubigen offen stand, war 1736 kanonisch errichtet worden, die elitäre Bruderschaft

bei St. Johannes am Felsen bereits 1706. Ihre Mitglieder aus den Reihen der klerikalen, sozialen und intellektuellen Oberschicht veranlassten und finanzierten den Bau einer neuen Kirche: der heutigen barocken Nepomukkirche von Kilian Ignaz Dientzenhofer.

Ein Blick nach Bayern zeigt Ähnliches. München, das Johannes zum bayerischen Landespatron ausruft, begeht schon im Juni 1729 eine „Hochfeyerliche-Acht-tägige Ehren-Gedaechtnuß“ mit einer Predigtreihe in der Kirche Unserer Lieben Frau; schneller waren die Augsburger, die bereits am 15. Mai eine Oktav bei St. Moritz gestartet hatten und im August dann eine zweite im Dom abhielten. In beiden Städten bestanden Bruderschaften, in München ab 1721, in Augsburg wurde sie mit der Mai-Oktav eingeführt. Und in beiden Städten wurde gebaut: der Augsburger Dom erhielt eine Kapelle, in München entstand eines der bedeutendsten Werke des süddeutschen Spätbarock, die 1746 geweihte Asamkirche. Ursprünglich war sie als Privatkirche der Künstlerfamilie gedacht, ähnlich wie in Prag: die Holzkapelle des Johannes von Nepomuk am Felsen hatte Ferdinand Heger errichten lassen. Zwei Kräfte also fördern hier wie da den Nepomuk-Kult: herausragende Privatinitiativen und eine sich in Bruderschaften organisierende Frömmigkeit,

die sich durch alle Volksschichten zieht.

So gut wie gar nicht bekannt in der reichen Literatur zu dem Prager Heiligen sind allerdings die nepomucenischen Aktivitäten der Regensburger. Auch sie haben, wie der Druck aus Prag belegt, eine Fest-Oktav gefeiert, auch hier gab es, wie das Titelblatt verrät, eine Bruderschaft des heiligen Nepomuk. Aus der bewundernswert gründlichen Arbeit zu den Minderbrüdern bei St. Salvator von Anneliese Hilz erfahren wir, dass diese Bruderschaft eine „der ersten der Oberdeutschen Minoritenprovinz war, die alsbald über elftausend Mitglieder zählt, primo loco Stadt- und Diözesanklerus, gefolgt von den übrigen Ständen. Vom lutherischen Magistrat toleriert, nehmen die Sodaln zu Tausenden an Bruderschaftsfesten und Prozessionen teil, an Predigten, Gottesdiensten und Sakramentempfang. So entsteht im Konvent von St. Salvator der Plan zur Bildung einer Regensburger Erzbruderschaft für ganz Bayern nach dem Vorbild der Münchner Erzbruderschaft St. Michael.“ Eine Erzbruderschaft konnte Filialen gründen und ihre Ablassprivilegien an diese übertragen. Nach Rang und Mitgliedern wäre eine solche Erzbruderschaft der bei St. Veit in Prag vergleichbar gewesen.





Wollten wir heute die Predigten der Regensburger Fest-Oktav lesen, müssten wir nach Prag fahren. Dort können wir auch die Münchner und die erste Augsburgener Oktav finden. In Regensburg wiederum liegen die Münchner Oktav vor, die deutsche Oktav von St. Veit, einige tschechische Predigttexte und die Beschreibung von Festablauf und allegorischen Aufbauten. Drucke aus solch bedeutendem Anlass wurden offenbar ausgetauscht, zum Glück auch über die Grenzen hinweg, so dass sich in Bayern Verlorengangenes in Böhmen wieder findet und eine Spur von Prag aus zu den verwischten Anfängen nach Regensburg zurückverfolgt werden kann.

Die siebte Predigt des verschwundenen Regensburger Drucks ist von Johann Georg Murauer, dessen Verlassenschaftsakt in der Diözesanbibliothek ein einziges Blatt enthält: ein Schreiben vom 18. September 1746, in dem der Dechant von Donaustauf das Ableben des zuletzt in Würth tätigen Pfarrers meldet.

Entschwunden ist auch das zentrale Bild, auf das sich Murauer in seiner Predigt bei St. Salvator mit dem Titel *Der Auf dem Berg THABOR verklärte JOANNES von Nepomuck ...* bezieht: „Beschauet / und betrachtet nur wohl gegenwärtigen Hohen Chor-Altar / und ihr werdet

sehen / wie Christus der ewige Sohn GOTTes auf dem Berg Thabor sich befindet ...“ Hierzu noch einmal Anneliese Hilz: „Als 1724 der Lettner abgetragen und die Innenausstattung der Kirche erneuert wurde, blieb einzig der Choraltar ausgespart. Das Peter Paul Rubens zugeschriebene Altargemälde, eine Verklärung Christi, wurde 1810 im Auftrag der königlichen Hofkommission aus dem Retabel genommen, zusammen mit anderen in die Schottenabtei verbracht, 1813 schließlich nach München, wo es in den königlichen Sammlungen seither verschollen ist.“

Ein Redner, zumal ein Festredner, sollte auch damals seine Zuhörer in Atem halten. Besteht der Reiz eines Vortrags heute meist darin, dass bis dato Gültiges revidiert oder revolutioniert wird, so war die Situation des Barockpredigers gerade umgekehrt. Er musste mit vorgegebenen Stoffen arbeiten und deren gängige Interpretation bestätigen, und dies innerhalb eines festgelegten, eschatologischen Weltkonzepts. Das Neue, Kunstreiche bestand in der Invention, d.h. in der Fülle, aber auch in der Raffinesse und Ungewöhnlichkeit der Kombinationen, mit deren Hilfe das Altbekannte neu gefolgert wurde.

Murauer stand noch vor einer anderen Aufgabe: Er predigte bei einer Bruderschaft und musste daher auch deren Interessen berücksichtigen. Die Mitgliedschaft in einer Bruderschaft konnte in manchen Fällen eine Frage des sozialen Prestiges sein, im allgemeinen aber bot sie dem Einzelnen eine gewisse soziale Absicherung, sie löste auch die Sorge um das Begräbnis, vor allem aber diente sie der Beförderung des Seelenheils durch besondere Ablass, dafür war die häufige Teilnahme an Andachten, Bußübungen, Gottesdiensten, Prozessionen vonnöten. Das religiöse Leben des Einzelnen vollzog sich in starkem Maße öffentlich, es war damit ein organisierter und kontrollierter Teil des gesellschaftlichen Lebens. Die Bruderschaften, die im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts so zahlreich entstanden, stützten wesentlich die vormoderne Gesellschaftsordnung.

Grundstoff der panegyrischen Homiletik ist die jeweilige Vita; die nepomucenischen Lobredner beziehen sich im Wesentlichen auf die von dem böhmischen Jesuiten Bohuslav Balbín 1670/71 verfasste *Vita S. Joannis*. Und Murauer bringt möglichst viele Punkte ins Spiel: Tod in der Moldau, Sternenerscheinung, Anlanden des Leichnams, dessen Wohlgeruch, hohes Alter der Eltern, Lichtglanz bei der Geburt, Errettung aus Krankheit im Kindesalter, Gelehrtheit, Brillanz als Prediger, Mildtätigkeit als Almosner, demütiger Verzicht auf hohe Würden, Vorwissen vom eigenen Tod, Tyrannentadel, Wahrung des Beichtgeheimnisses und, was Balbín noch nicht wissen konnte, Auffindung der unverwesten Zunge – Hirngewebe, wie sich später herausstellen sollte – bei



*St. Johannes Nepomuk, getragen von der Moldau, I. Berger; München (?), 1758. Nationalgalerie Prag.*

der Exhumierung der Gebeine 1719. Unschwer erkennen wir eine ganze Reihe gängiger Topoi der Legendistik, doch auch von den nepomucenischen Spezifika gilt: „Dises alles /.../ wem ist es nicht bekannt? Dises/ wer weiß es nicht?“

Murauer gelingt dennoch ein überraschender Beginn: Er, der Redner, wird zum größeren Lobe des Heiligen schweigen. Eine *captatio benevolentiae*, aber auch ein Spiel mit einer nepomucenischen Haupttugend – die rechte Zeit zu schweigen, die rechte Zeit zu reden –, die hier sogleich

*Paxtafel mit einer Reliquie des hl. Nepomuk und seiner aus Wachs nachempfundenen Zunge, 1739. Regensburg, Domschatzmuseum.*



in praxi vorgeführt wird. Der Redner erteilt den Elementen das Wort: dem Moldauwasser, den Sternen und der Erde. Er verbindet diese *res naturales* mit einem Bibelzitat und so entsteht ein „klassisches“ Emblem, bei dem sich zu der *pictura*, dem Bild, eine Signatur, eine Inschrift, gesellt, die uns auf die richtige Deutung verweist, auf die *auctoritas* Gottes, die aus den Dingen der Welt zu uns spricht. Was hier fortlebt, ist die alte scholastische Unterscheidung zwischen Natur- und Gotteserkenntnis und damit der qualitative Unterschied zwischen dem Weltwissen der natürlichen Vernunft und der Gotteserkenntnis der erleuchteten Vernunft, oder wie eine Prager Nepomuk-Predigt von 1746 formuliert: „Aber alle Menschen seynd eytel, in welchen die Erkennt-

niß Gottes nicht ist, und welche auß denen sichtbaren guten Dingen, den, der da ist, nicht haben erkennen können; haben auch auf die Wercke nicht Acht genommen, noch darauf verstanden, wer der Meyster seye;“ Murauer sagt dazu: „dann wo die Weißheit selbst redet / da schweiget die Unwissenheit.“ Allegorisch gelesen wird nun der Sturz zur Erhöhung, die Nacht zur Helle der Verklärung, das Grab zum Ort der Auferstehung.

Johannes, so sagen uns diese Bilder, ist „lauter Geist“ und hat „nichts Irdisches“ an sich, er rückt quasi neben den verklärten Christus auf den Berg Tabor in das zentrale Altarbild der Minoritenkirche. So knüpft Murauer, und von einem guten Prediger wird das erwartet, eine geschickte Verbindung zum Ort des Vortrags, ja, er wählt dessen theologisches Herzstück zum Thema seiner Predigt: *Transfiguratus est ante eos. Er ist vor ihnen verkläret worden.* Damit huldigt er nicht nur den Franziskanern in Regensburg, sondern dem Orden schlechthin, in dessen Händen sich der Berg Tabor seit 1631 befand. Horeb, Sinai, Judäisches Gebirge, Jordan-Gebirge, Sion, Ölberg, Kalvarienberg, Fels Petri – anders gesagt: Abraham und Isaak, das mosaische Gesetz, Vita und vor allem Passion

Christi. Die barocke Predigt zeigt uns immer wieder Alttestamentliches als „Vorausbildung“ neutestamentlichen Geschehens, wie es sich in Christus und der Kirche vollzieht; darin liegt die Grundstruktur eschatologischen Denkens, die es erlaubt, Geschichte als Heilsgeschichte zu deuten, als Bühnenbild göttlicher Wahrheit. Und auch Murauers Predigt hat durchaus Bühnencharakter. Ihre wichtigste Passage wird theatralisch inszeniert. Johannes kommt selbst zu Wort, er spricht mit dem gekreuzigten Christus und zu den anwesenden Mitgliedern der Kongregation – eine Szene in typologischer Analogie zum Altarbild, wo Christus im Beisein seiner Lieblingsjünger mit Elias und Moses spricht. Beide Gespräche kreisen um dasselbe Thema: die Kreuzigung, d.h. das Erlösungswerk Christi am Menschen. Hier gibt sich die Predigt unmissverständlich als Bruderschaftspredigt zu erkennen. Ihr Kern ist ein Aufruf an die Sünder zur Umkehr. Sinn und Notwendigkeit einer Bruderschaft werden hinreichend demonstriert. Im Hintergrund dieses Einfalls mag auch ein Moment aus der franziskanischen Vita gestanden haben: Das Kruzifix von San Damiano, das zu Franziskus spricht und ihn auffordert, sein in Verfall geratenes Haus wieder aufzubauen. Und

doch ist dieser eindrückliche Dialog vor allem ein nepomucenischer Höhepunkt: Der Heilige in Betrachtung des Kruzifix, wie wir ihn aus der Ikonographie kennen, wird vor unseren Augen lebendig. Und auch die Gestik des Gekreuzigten verlebendigt sich und wird umgedeutet zu einer Gestik der Hinwendung.

Vielleicht sogar ist es diese Ikonographie, die Johannes eine so große und lange Beliebtheit gesichert hat. Ihr Urbild ist die 1683 auf der Prager Karlsbrücke installierte Johannes-Nepomuk-Figur, deren hölzernes Gussmodell, das sich heute in St. Johann am Felsen befindet, der Lutheraner Johann Brokoff geschaffen hat. Gegossen wurde die Statue im protestantischen Nürnberg. Johannes zeigt uns den Gekreuzigten, den er andächtig auf den Armen trägt. Unter den unzähligen Nachfolgern dieses Prototyps sind die sich steigernden Variationen der Innerlichkeit wohl die interessantesten. Dieser Johannes des privaten Ausdrucks hat überlebt, auch seine extrovertierte Seite, der so unverzichtbare Tyrannentadler. Der missionarische Johannes hingegen, der die „Stieff-Bruder“ der Regensburger Katholiken „innerlich erleuchten“ sollte, ist ebenso versunken wie der „staatstragende“, den unser Prediger um einen „mannischen Erben“ für das Haus Habsburg bittet. Ob der Heilige kein oder noch ein viel

größeres Wunder gewirkt hat? Den Thron jedenfalls besteigt eine Frau: Maria Theresia. Die Nepomuk-Predigt vom 16.5.1743, gehalten bei der Erzbruderschaft zu St. Veit in Prag, ist ihr gewidmet. Der bayerische Kurfürst Karl Albrecht, dessen Land 1729 ebenfalls Johannes von Nepomuk zum Patron erkor, wird ihr aus dynastischen Gründen und letztlich vergeblich diesen Thron streitig machen – mit fürchterlichen kriegerischen Folgen für Bayern und Böhmen. Maria Theresias Sohn und Nachfolger Joseph II. wird den Nepomuk-Kult verbieten. Doch: *Wer wird glauben können / dass JOANNES gemahlen / geschnitzlet / ausgehauen / gegossen mit dem Crucifix in der Hand vorgestellt werde umbsonst?*

*Kristina Kallert*

**Der**  
**Auf dem Berg THABOR**  
verklärte  
**JOANNES**  
**von Nepomuk /**  
Der  
**Ehren-Rede**  
Des glor-reichen Heiligen  
**JOANNIS**  
**NEPOMUCENI,**  
**Martyrers /**  
**Unter wählender 8-tägiger Solennität**  
Seiner  
**In dem Hochtbl. Gottes-Haus deren RR. Patrum**  
**Min. Ord. S. Francisci Conventualium auf dem Claren**  
anger allhier  
**Singefesten Bruderschaft**  
**Vor einem Hochansehnlichen Auditorio,**  
Den 27. Augusti 1729,  
Als an  
**Dem sibenden Tag der gehaltenen Oktav**  
vorgetragen  
Von  
**Joanne Georgio Murauer, Cathedralis Ecclesiae**  
**Ratisbonensis Chori-Vicario, und der Zeit bey Sr. Hochgräf.**  
**Excellenz, Herrn Herrn Grafen von Königsfeld ic. ic. Chur-Bayerischen**  
**Erheymen Rath/ des Hochfürstl. Hoch-Stifts Regensburgs Thumb-Prob-**  
**sten und Erb-Präsident; dann des Hochfürstl. Hoch-Stifts Freysing**  
**Thumb-Dechant; und des Hohen Ritter-Ordens S. Michaelis**  
**Groß-Creuz, Herrn ic. ic. Capellano.**

**Vor.**



## Vorspruch.

Transfiguratus est ante eos. *Matth. 17. v. 2.*  
Er ist vor ihnen verkläret worden.

## Singang.

**A**uß mir es nicht verblöden Palm-reicher Martyrer / Heil. JOANNES von NEPOMUCK! laß mich es nicht verblöden, daß ich dir anheunt kein Lob-Rede verfaße; dann wo die Weißheit selbst redet / da schweiget die Unwissenheit. Wo die Red-lose Elementen Welt-schallende Posauern anstossen / da muß sich die menschliche Stimm nicht hören lassen. Wo der Himmel das Lob anstimmet / da muß die Erden kein Wort-Gebrang machen. Wo das Obdtliche Wort des himmlischen Vaters / diese eingestrichelte ewige Wahrheit den Lob-Redner abgibt: Wo der Weberscher Himmels und der Erden den Prediger vertretet: Wer ist / AA. der das Lob widerspricht? Aber auch / wer ist / der mich JOANNEM zu loben aufhöret? Nun aber ist diesem nicht also?

*Pfal. 92.* Der reißende Wolddau: Strom / elevaverunt flumina vocem suam, erhebet mit denen rauschenden Wellen seine Stadt-laute Stimm / und gibet JOANNI das Lob / daß Er gänzlich Mackel-frey / und also eines so gottlosen Daads nicht vonnöthen / der Ursach er Ihne auch unter der angenehmsten Wind-Stille an das feste Land getragen.

*Pfal. 18. v. 1.* Der gestirnte Himmel / caeli enarrat gloriam, sendet herab seine schimmernde Stern-Leuchte / und diese ruffen überlaut / daß JOANNES mit dem Glanz der Heiligkeit ihren dunklen Nachts-Schein zu schanden mache / um der Ursach has den sie die tieffe Mutter-Nacht in einen hellen Tag erleuchtet. Die Sprach-lose

*Dan. 3.* Erden / benedicat terra, ruffet schon so viel Jahr-hundert / und bezeuget zum distren durch den lieblichften Geruch hoch / daß sie nicht würdig seyn JOANNEM in ihrer Schoos einzuschließen / beweisen Er auch im Leben nichts Irdisches an sich gehabt / und es geschinen / Er seye in dem Leib ohne Leib / ein lauterer Geist / und der Ursach hätte auch JOANNES aus ihrer Schoos müssen erhebet / und zur offentlichen Verehrung ausgelegt werden.

Christus das ewige Wort des himmlischen Vaters ruffet dem ganzen Himm / mel zu / fidelis servus, daß wahrhaftig JOANNES seye sein getreuer Diener / und / ubi ego sum, illic & minister meus, wo ich bin / da soll und muß auch mein getreuer Diener seyn.

Aber O Wunder-voller vermenschter Gott! Ubi es? Wo bist du dann? sage es doch / daß wir auch JOANNEM von NEPOMUCK wissen.

Christus ist entwichen: AA. und wo ist Er dann? Er ist geflogen auf jenen Berg / wohin es Ihm beliebt. Wo ist Er dann? Er hat sich begeben in jenes Ort / wo der himmlische Vater an seinem Einigen Sohn / und der Obdtliche Sohn an seinem himmlischen Vater das größte Wohlgefallen erzeiget. Wo ist Er dann?

Wo

Wo die Obdtliche Allmacht die Menschheit Obdtlich beherrsicher. Wo ist Er dann? Wo die Herrlichkeit so groß / die Majestät so erstaunlich / die hierob geschöpffte Freud so unermessen / daß alles in eine verwirrete Erstammung gesetzt ist.

Erreuer Gott! wo ist Er dann endlichen? Ach! Hochwertigste AA. sehet ihr Ihne dann annoch nicht / oder getrauet ihr euch villeicht mit Petro die Augen nicht zu eröffnen? Beschauet / und betrachtet nur wohl gegenwärtigen Hohen Chors-Altar / und ihr werdet sehen / wie Christus der ewige Sohn Gottes auf dem Berg Thabor sich befindet / und / O erstaunliche Majestät! die angemommene Menschheit mit eben jener Klarheit / Claritate quam prius habui, welche Er von Joah. 17. Zweigelt mit seinem himmlischen Vater / als dessen Obdtliches Wort genossen / widerum ist verkläret worden / transfiguratus est ante eos, und auf diesen Glor-reichen Wunder-Berg hat Er auch JOANNEM von NEPOMUCK genommen / und Ihne auf demselben auf das herrlichste verkläret. Saget mir anseho / ob mir es kan verblödet werden / daß ich anheunt keinen Joannischen Lob-Redner abgebe / sondern aus so wichtigen Ursachen getrungen / meiner geringen Cangel-Rede diesen Sag gebe.

Der von dem größten Welt-Monarchen in den Abgrund gestürzt / von dem Wehrlicher Himmels und der Erden aber zu allgemeiner Freude des Volcks auf dem Berg Thabor verklärte JOANNES von NEPOMUCK. Um die Gedult / Hochwertigste AA. habe ich ja keine Ursach zu bitten / dann hat es Ihne der H. Petrus zu einer unaussprechlichen Freud genommen / daß er der Verklärung Christi hat driffen beywohnen / so lebe der Hoffnung / daß auch sie es ihnen zu einer sonderbaren Ehr nehmen werden / daß sie diese achtzigjährige Zeit hindurch der Verdürung des Heil. JOANNIS von NEPOMUCK gegenwärtig seyn können. Dich dann / O Obdtlicher Heil. Geist / der du in Gestalt feurigen Zungen über die Apostel-Schaar kommen bist / und dieselbe aus einfältigen Fischerey zu denen be-währtesten Rednern der Welt gemacht / Dich sage ich / O Obdtlicher Geist / ruffe ich an in tiefster Demuth / gib die Gnad der Zungen / daß sie recht rede von der Verkürung JOANNIS von NEPOMUCK, dieses bitte ich durch die allvermögende Verdienst dessen unverwesenen Heil. Zungen / und auf diese vest vertrauend / fahre ich fort in Rahmen dessen / welchen JOANNES so efrig betrachtet / und so sorgfältig auf den Armen halte / nemlich in Namen JESU.

**I**n den Abgrund gestürzt worden / halte ich mich nicht auf zu zeigen. Dann wer weiß nicht / daß Wenceslaus regierender König in Böhheim / aber auch zugleich allerhöchster Wehrlicher des ganzen Heil. Röm. Reichs ware / und sich also durch diese unüberwindliche Reichs-Adler-Fügeln über alle Welt-Monarchen er-schwungen? Wer weiß nicht / daß eben dieser Wenceslaus, nachdem Er angefangen die Zugenden mit Füßen zu treten / und hingegen die Laster auf dem Königl. Böhheim-bischen Thron zu erheben / mehrer einem Tyrannen / als einen Böhheimischen König / zum mindisten aber einem Römischen Kayser geglechet? Wer weiß nicht / daß er von diesem Tyrannen-Wuth getrieben / die in der Heil. Reichs erdoffnete Gewissens-Or-heimdruffen seiner Durchleuchtigsten Gemahlin von JOANNE zu wissen begehret? und aber eben darumb wegen Helden-müthigster Abschlagung JOANNEM Anno 1381. den 30. May über die Prager Bruck in den Fluß Wolddau gestürzt / mit dem unfehlbaren Wunsch / daß JOANNES sich in dessen Abgrund versenken / und nimmermehr an das feste Land gelangen sollte? Wie er dann nichts we-nigers gelaubet / als daß seine in tiefster Nacht ausgehölte Laster solle an das helle Tag-Licht kommen. Dieses alles / sage ich / wem ist es nicht bekannt? Dieses alles / wer weiß es nicht? Daß also Welt-bekannt bleibet der erste Sag meiner

geringen Tangel-Nede, Der von dem größten Welt-Monarchen in den Abgrund gestürzte JOANNES von NEPOMUCK.

Daß aber JOANNI von NEPOMUCK eine außerordentliche Ehr zu wachse / daß die Ewige Vorsichtigkeit Ihne auf einen Berg Morrich machen wolle / welchen der Ewige Sohn Ihme selbst in diesem Verklärung-Orthein muß verehren zu werden / hat auserwählet / wer weißt daran ? Dann sage man mir was ist immer Großes / was ist immer Heiliges / was ist immer Glorwürdiges / so Gott nicht auf denen Bergen ausgebreitet / Der große Gott will der späten Nach-Welt ein sonderbares Exempel des Glaubens zurück lassen / den Glauben Abrahams präsen / und Ihme ein gefälliges Opffer schlachten lassen / aber wo? auf dem Berg Horeb.

Gen. 23. **Gott** will von seinem damals auserwählten Volk Israel verehret / durch Nahrung deren Gebotten angebetet werden / um der Ursach überrettet Er Moysi Exod. 20. dem Israelischen Heers-Führer seine Ewige Befehl. Aber wo? Auf dem Berg Sinai.

Die andere Verohn aus der Allerheiligsten Dreieinigkeit / das ewige Wort Luc. 2. des himmlischen Vatters verdammt sich Mensch zu werden / aber wo? Zu Bethlehem auf dem Judaischen Gebirg.

Christus will seinen Streit der Erldung anfangen / und zu disen bereitet Er Matth. 4. sich durch 40. tägige Fasten / aber wo? Auf dem Jordanischen Waid-Gebirg.

Christus will dem menschlichen Geschlecht seine Liebe erzeigen / Er setzt ein das Allerheiligste Sacrament des Altars / Er gibt sein eignes Fleisch und Blut zur Speiß Matt. 26. und Trank dar. Aber wo? Auf dem Berg Sion.

Christus fanget sein Leben an / wachet / schweiget blutige Tränen / tange Luc. 22. mit dem Tod. Aber wo? Auf dem Ölberg.

Christus wird an das Creuz geschlagen / vollendet unsere Erldung / gibt auf Luc. 23. seine Allerheiligste Seel in die Hand seines himmlischen Vatters / aber wo? Auf dem Berg Calvari.

Christus der triumphirende Tod- und Hölle-Besieger fahret Glorwürdigst in den Himmel. Aber wo? Auf dem Ölberg.

Christus will seine Kirchen bauen / Christus will seine liebste Braut und Bespons bevestigen / ja solcher Gestalt unüberwindlich machen / daß auch die Hölle Matt. 16. selbst sie nicht begwältigen solte. Aber wo? Auf dem Hellen Petri.

Christus will seinen liebsten drey Jüngeren seine Majestät erweisen / Der himmlische Vatter will seinen Ewigen Sohn in seiner Herrlichkeit zeigen / und Ihne als seinen eingebornen Ewigen Sohn öffentlich erklären / aber wo? Auf dem Berg Thabor.

Der erste anseho nicht / daß Gott seine vornehmste Erldungs-Werk auf denen Bergen verrichtet / und also die Berg sonderbaher beehret / Und aber auch / wer erkennet nicht hieraus / daß Christus JOANNEM von NEPOMUCK mit außerordentlicher Ehr beherrlichen will / wollen Er Ihne in eben jenen Ort verklären will / welches Er das Eweleinuß seiner Verklärung zu verehren aussetzen & Ubi ego sum, illic & Minister meus, da solte JOANNES mit allmöglichen Schmuck ausgezieret werden / da solte Er mit öffentlichen Processionen beherrlichen / da solte Er von denen bereidisten Wohl-Rednern gepriesen / da solten seine Wunder-Thaten auf öffentlicher Lob-Campel dem in JOANNEM gang verlebten Volk vorgelesen / da solte Ihme mit einer unaussprechlicher Verbündnuß von denen Würdigen und Schwürern der Joannischen Bruderschaft gebuldigt / da solte durch das all-montägige auf dessen Ehren-Altar von unseren demahl regierenden Allerheiligsten Stadthalter Christu, BENEDICTO dem XIII. andligst verleihe Privilegium dem Begleiter eine beständige Hülf beigebracht werden / ja da solte die Hölle

Hölle selbst in Einpflanzung der Liebe des Nächsten : und hingegen in Austreibung der Laster / absonderlich des so höllischen Lasters der Treu- und Ehr-Abshneidung / durch welches die Hölle so sehr angefüllt wird / der größte Abbruch geschehen.

Es hat zwar dem großen Gott beliebt JOANNEM von NEPOMUCK gleich einem großen Joanni dem Tauffer durch die allvermögende Vorbitte Mariz von allgemach zu Gnaden gehenden Eltern zur Welt zu gebären / und gleich bey seiner Geburt / da Er die Väterliche Behauptung mit einem so hellen Glanz besonnen / daß hierob das ganze Städtelein Nepomuck ist erleuchtet worden / wollen groß machen und verklären / aber dises ware nur der Anfang.

Er hat Ihme zwar in seiner ersten Kinders-Kranckheit durch die Vorbitte MARIA die Gesundheit nicht ohne großes Wunder ertheilet / und in dem gestandenen Alter / so wohl durch seine höchst-erleuchte Wissenschaften / als hohe Ehren und Dignitäten / als benamtlichen mit 80000. Ungarischen Gulden eintragende Probstei zu Bilschrad / und Bischofliche Würde zu Leutomischel / durch den damaligen in Böhelm regierenden König / und Römischen Kayser Wenceslaus, vor der Welt groß machen wollen ; aber es ware zu schlecht.

Es hat Ihne zwar der große Gott mit einem Propheetischen Geist begnadet / daß Er in seiner letzten Predig nicht allein sein bereits-anstehenden Martir-Tod / sondern auch die zukünftige Jespaltung der Kirchen : die einreißende Keperren : den über-großen Ruin des so schänden Königreich Böhelm zu aller seiner Zuhörs Erläuterung vorgelegt. Aber es ware zu wenig.

Es hat Ihne zwar der große Gott / nachdem Er wegen Heidenmühiger Abschlagung des Stalls der H. Veicht / aus König Befehl / in der Folter aufgezogen / und mit brennenden Facklen gebrennet worden / widerumb wunderbahrliches Weis geheilt / daß Er sich in wenig Tagen hat widerumb können sehen lassen / und sein auß-Predig-Amt versehen. Aber dises ware zu gering.

Es müsten zwar die Moldau Wälden den von der Brucken hinab gestürzten Leichnam mit aller Ehr-Bezeigung an das veste Land tragen : die helle Etern-Facklen mit verwunderlichen Glanz beleuchten / ja / nach beschener Beerldung / (so aus Befehl des Königs bey denen un-ten Creuz-Fyrren in einen unachtfamen Ort beschehen) der liebliche / und weit umb sich ringende himmlische Geruch ohne widerumb bey dem Volk angenehmen machen ; aber es ware annoch zu schlecht.

Es wurde zwar JOANNIS Leichnam widerumb erhebet / mit größten Pracht in die Höhe Thumb Kirchen unter ungemeynen Frohlocken des Volcks / brünstigsten Wunsch der Ewlichkeit / unaussprechlicher Freud der ganzen Stadt Prag / überbracht / und mit überprächtigen Grab versehen. Aber es ware nicht genug.

Es wurde zwar Anno 1721. den 4. Julii am Fest des H. Procopii, in allerhöchster Gegenwart Ihre Majestät der Glorwürdigst regierenden Kayserin Elisabeth, und unzählbarer Menge des Volcks / dessen H. Leib erhebet / sein Grab auf das kostbarste gezieret / und also der öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Aber dises erstreckte nicht.

Es wolte nemlichen der allvorsichtige Gott / daß JOANNES auch solte verehret werden in jener berühmten Reichs-Stadt / welche annoch mit der fürwehrenden Hochansehnlichen Reichs-Verammlung begnadet ist / und also / was das in sich zwar mächtige / aber jedoch eingeschränkte Königreich Böhelm nicht kan genug ausbreiten / eben jenes Ort müste erwähnt werden / in welchen von denen allerhöchsten Christlichen Welt-Monarchen die Höchst-ansehnliche Befanschaften sich besinden / damit nur sein bald / und in einen Begriff JOANNIS ewiger Ruhm der ganzen Welt kumb gemacht werden kunte. Transfiguratus est ante eos.

Aber warumden hat dann der allwaltende Himmel JOANNEM also beehret? Warumden mit so ungemeyner Herrlichkeit vor der Welt groß gemacht? Fraget so unwissend A. O! der komme nur / und betrachte mit JOANNEM, beschau er Thone in seiner Geburt / so wird er finden / daß er eben so bald dem Himmel ge-  
bort

Matth. 17.  
v. 3.

hören/ als der Welt gezeiget worden; Eben so bald mit dem Klang der Heiligkeit umgeben/ als mit dem hellen Taglichte begriffet; Eben der hñlischen Schla- gen den Kopff zerquetschet/ als der Erden auf dem Rücken getreten. Eben - was eben der? still mit dieser Lebens-Beschreibung/ welche schon von bereudern Jun- gen ist zum offtern belobet worden; Still/ sage ich/ mit diesen allen/ dann es ist mir/ als hñre ich auf dem Berg Thabor eine Unterredung zwischen Christo, Moysen und Eliam: Moyses & Elias cum eo loquentes. O! was wird dieses für ein Trost- reiche Unterredung seyn? Von was für Freude? von was für Gloria? von was für Herrlichkeit? von was für Majestät wird selbe nicht abhandlen? O! daß wir auch sel- ber theilhaftig werden kñnten! Eraget ihr Verlangen: AA. O! so kan ich es euch in einem Begriff sagen. Willen anderen Weisungen deren H. Väteren sehet der H. Lucas dieses hinzu: Loquebantur cum eo de excessu, quem complexurus erat in Jerusalem: id est, de passione & morte sua. Moyses und Elias redeten vom Austritt/ welchen Christus aus Jerusalem erfüllen wird/ durch den Tod des Creu- zes auf den Berg Calvari. Wie dieses weitläuffiger zu sehen bey Cornelio à La- pide in Cap. 17. Matth.

Aber auch JOANNES von NEPOMUCK schweiget nicht auf dem Berg Tha- bor, sondern redet mit Christo, und was? Ach was anders als von dem Leben und Todt Christi; Dann hat Christus neben der Verklärung auch hauptsächlich die Erlösung des menschlichen Geschlechtes verlangt/ was Wunder/ wann JOANNES ne- ben seiner Verklärung auf dem hiesigen Berg Thabor auch die Erhellung der Sñnder suchet? Und hat Christus hievon mit Moysen und Elia gesprochen/ wer wird es dann vernemen können/ daß JOANNES anjeto noch täglich dieses mit uns verlangt abzuhandlen? Dieses umh so mehr/ weilten Er in seinem glorificirten Hei- land sñhet/ daß täglich wahr gemacht werde der erschöckliche Ausspruch Pauli, des grossen Welt-Apostels: Crucifigentes sibi metipsum Filium Deum, daß die undank- bare Menschen durch eine jede Todesstund Christum, so vil an ihnen ist/ auf ein neues creuzigen/ und aus dieser Schmergen-Ursach/ sehet Jhn nur an/ AA. mit was Cy- fer Er Jhne in seinen Armen halte/ wie begierig Er seine Augen auf selben bestet. Ach laffet euch seyn/ ihr hñret Jhne selbstn reden.

O JESU du mein Heiland! Du stirbest an dem Creuz/ daß der Sñnder lebe/ und ewig leben solle. Da hangest du an drey Nägeln/ am ganzen Leib ein Wunden/ und in allen Wunden ein lauterer Liebe/ omnis enim figura eius amo- rem spirat, & ad redamandum provocat, caput inclinatum, manus expansæ, pe- ctus apertum; seynd Wort der Kirchen. Ach sñhe doch/ O Sñnder! den erfors- denen JESUM an/ sein ganze Todten; Gestalt ist voll der Liebe/ und reiset zur Liebe; das Haupt neiget sich/ die Arm seynd ausgespannt/ das Herz ist offen; Je- ne dich zu küssen/ die dich zu umfassen/ das lepte dich einzuschließen. Ach sñhe/ O Sñnder! sñhe doch JESUM an! Das Haupt neiget sich/ will mit dir reden. Die Arm seynd ausgestreckt/ wollen dich umfassen; Das Herz blñset und wel- net/ du bist Ursach daran. Ach sñhe/ O Sñnder! sñhe doch JESUM! das Haupt neiget sich/ als wolte sie die dñnere Cron unter die Fäß herab werffen/ dich in deinem Sñnden-Lauff zu hemmen. Die Arm seynd ausgespannt/ als wolten sie dich noch vor der Sñnd erlangen. Das Herz ist offen/ und springet vor Lieb gegen die heraus. Ach sñhe, O Sñnder! sñhe doch JESUM an! Das Haupt neiget sich/ als nehme es von dir Urlaub. Die Arm seynd ausgespannt/ als jammerten sie über deine Sñnden. Das Herz ist getrennet/ und gehet vor Leop in Stucken. Ach sñhe/ O Sñnder! sñhe doch JESUM an! Das Haupt neiget sich/ als wolte es auf dir ruhen. Die Arm seynd ausgespannt/ alle Nerven und Adern gehen hervor dich an sich zu ziehen. Das Herz stirbet/ ja ist gestorben/ weilten dein Herz nicht abgefordert/ und der Sñnd noch nicht absterbet. Ach sñhe/ O Sñnder! sñhe doch JESUM an! Das Haupt neiget sich zu dir/ wollen du dich nicht neigest zu Jhne. Die Arm seynd ausgespannt/ damit du in deiner Flucht daran hangen bleibst. Das Herz ist of-

fen/

fen/ und sñhe nur recht hinein/ so wirst du klar darinn lesen jene goldene Wort/ wel- che einstens Camilla Varani, ein Durchleuchtig/ gebohrne Fürstin von Camerino, nach- mahlen ein Closter-Frau aus dem Orden der H. Clara/ gelesen hat: Ego diligo te Camilla; Ich hab dich lieb/ O Camilla! Du/ O Sñnder! hast mich also zu- geteilt/ diligo te, aber jedamnoch/ ich liebe dich. Du hast mich umb das Leben ge- bracht/ diligo te, und ich liebe dich. Non sic expaveisco, schleusst endlich der H. JOANNES die Unterredung mit dir/ O Sñnder/ mit denen Worten des H. Thomz von Villanova: Non sic expaveisco & contremisco ad penas inferni, sicut videre Deum pro peccato morientem. Die Hñl kommt mit bey weiten nicht so erschöck- lich vor/ nicht also existere ich/ und erschauere ich vor der ewigen Pein; als da ich ein Crucifix-Bild ansehe/ und erblicke den für den Sñnder an dem Creuz sterbens den JESUM. O Sñnder! wie ist möglich/ daß du annoch mit ketten Augen ein Crucifix kanst ansehen? Wie ist es möglich/ daß du annoch dem Heil JOANNES anter das Angesicht treten kanst/ und nicht den größten Herzens-Schmergen em- pfindest/ da er dir in allen Orten/ in allen Gelegenheiten den so lieben/ von dir aber so melnegig verlassenen gecreuzigten JESUM vorzeiget? Wie ist es möglich?

Und glaubet nicht/ AA. daß dieses ein eitles Gedicht/ glaubet nicht/ daß dieses ein schwache Hirn-Gespunst. Dann saget mir/ mit was glaubet ihr die Gestalt der Frauen-Häuser gelehret zu haben/ als daß Er ihnen gezeiget/ daß das reinste Lamm Gottes seye für sie aus purer Darmherzigkeit gestorben? Saget mir/ mit was glaubet ihr/ daß Er die Todt-Heimschafften wird in die Herzens-Freunds- schafften verändertet haben/ als weilten Er ihnen vorgestellt/ daß der Herr des Friedens vor sie das Leben gelassen/ und auch seinen eignen Lebens-Ndner nicht allein ver- zihen/ sondern auch vor sie gebetten. Saget mir/ mit was glaubet ihr/ daß Er die Gerichte/ Stuben/ Rath/ Häuser/ und andere zum Rechts-sprechen verordnete Ort wird zu wahrer Gerechtigkeit gebracht haben/ als daß Er ihnen wird erweisen haben/ daß die Gerechtigkeit selbstn von der Ungerechtigkeit zum Creuz-Salgen ist verdammet worden. Saget mir/ mit was vernemet ihr/ daß Er die erarmte/ und bis zum Sterbn nothlebende Bettler zur Bedult wird gebracht haben/ als daß Er ihnen vorgestellt/ daß auch ihr Heiland und Erbter ganz nackt und bloß am öffentlichen Richt-Platz gestorben. Aber dieses alles ungracht! Wer wird glau- ben können/ daß JOANNES gemahlen/ geschmitet/ ausgehauen/ gegossen mit dem Crucifix in der Hand vorgestellt werde umbsonst? O wahrhaftig/ mich wird man nicht bereuen/ dann hat sich Christus in seiner gecreuzigten Bildnuß nach dem zeit- lichen Hintritt JOANNIS in seinem zu Nepomuck bewohnnen vättlichen Hauß/ wel- ches sodann in ein Capellen ist verändertet worden/ zuvor aber der H. JOANNES selb- sten die Bildnuß des Gecreuzigten an die Wand angemahlen/ nicht lassen ausid- schen. AA. So ist es ja ein klares Zeichen/ daß JOANNES beständig von dem gecreu- zigten JESU gelesen/ geredet/ betrachtet und geprediget? Also auch auf dem al- t- hiesigen Thabor-Berg mit einem H. Paulo nichts anders wisse/ als seinen gecreu- zigten JESUM mit dem Sñnder von dem gecreuzigten JESU reden werde!

Balbinus  
in seiner  
Chronik.

Ist aber JOANNES also in den gecreuzigten JESUM verliebet/ ist JOANNES also mit dem gecreuzigten Heiland vereintiget/ O! so ist es ja kein Wunder/ daß jene Wunder-volle heylmachende Kraft/ virtus de illo exibat & sanabat omnes, so von Christo ausgegaen/ und von welcher alle gehelet wurden/ auch von unserem Heil. JOANNE ererbet worden. Ich meines Orts frage nicht den mindisten Zweifel, Ist aber wer zugegen/ der nennet/ erdencket/ oder erdichte mit ein Ubel/ so unier auf dem Berg Thabor verklärte JOANNES nicht gesteuert und abgeholfen? Zeiget ihr mir auf die unkeusche Venus-Kinder/ die in solchen stinckenden Unflath gånzlich ver- seffen/ alles ihres Heils kein Hoffnung mehr haben: So zeige ich euch auf einen studirenden Jüngling zu Rom/ welcher in diesem Caster ganz vertieffet/ durch die An- schauung und bey sich Trauung einer H. Bildnuß des H. JOANNIS ist beseret/ und adnßlich hievon erlediget worden.

Ex Pro-  
cess. mihi  
f. 999.

ibidem.

1. Reg. 1.  
v. 11.  
Gen. 30.

Zeiget ihr mir auf Todts Francke / aber auch zugleich Todts schwere Sünden / welche gleichsam in der Hölten schon anknospen: so zeige ich euch auf Martinum, einen tödtlich-erkrankten / und von schweren Sünden in dem Gewissen geplagt- ja fast verzweiffelnden Sünden / welcher durch wenige / aber höchst-vertraute Anrufung des Heil. JOANNIS, so vil Kräfte erhalten / daß er seine Sünden beichten / die H. Sacramenten empfangen / und alsdann sein Seel seinem Erschaffer sichere hat können zuschicken.

Zeiget ihr mir auf unsere Stieff-Brüder / auf unsere Glaubens-Gezetter / daß sie mit Verachtung aller Örtlichen Wahrheits / jedannoch fortfahren in ihren aberwühligen Irthum: so zeige ich euch einen in Sterb-Bett liegenden Calvinen, welcher nur durch Anschauung einer Joannischen Bildniß so ohne unversehens zu Hellsicht gekommen / also innerlich erleucht / daß er seinen Irthum erkennet / seine Calvinische Seel verlaßet / die wahre allein-seeligmachende Religion angenommen / die H. Sacramenta empfangen / und also volles Trostes von der Welt abgeschöpft.

Zeiget ihr mir aber / Dochwerthigste AA. verzeihet mir / wann wurde ich ein End finden / wann ich alle Wunderthaten / von welchen ganze Bücher angefüllt / solte herbei bringen. Victor de illo exibat & sanabat omnes, was für ein Seel- und Leib- beglückende Wunder- Krafft von JOANNE in die ganze Welt sich ausbreitete / wird verzeihliche Anschlag zer schlagen / gefährliche Streit-Sachen erschiden / ja auch die wichtigste Reichs- Geschäfte zu höchst-erwünschtem Ausgang gebracht worden / hab ich den hundert nach gelisten / bin hieher erstauet / und schon Welt-bekannt. Alleinig diese aller H. JOANNES. Wunder-voller Glor-reiche Martyrer / die alle verehret ich in tiefster Demuth. Eines kan ich nicht lassen / eines kan ich dir nicht unerinneret lassen / wann umb Du doch Se. Glor-würdigst-regierende Kayser. Majestäten in Thron so brünstigsten Bitt so Trost-los und unerhört laßest.

Bedencke doch / Heil. JOANNES NEPOMUCENE, mit was entzückender Inbrunst Thro-Kayser. Elisabetha Christiana, deine unermessene Bang geküßet. Mit was Andacht Allerhöchst-Diesse der Erhebung deines H. Leibs begemohret / und mit bedebenden Küssen gleich einer Alt-Testamentlichen Anna umb einen Männlichen Erben angehalten. Bedencke wie oft Ele mit einer schönen Kachael bey Widit die so angelegliche Bitt widerholer da mihi liberos. Großer Widit! segne mich doch mit einem männlichen Erben da mihi liberos, segne doch das Römische Reich mit einem Erb-Pringen. Moriar, solte es auch mein eignes Leben kosten / da mihi liberos, dem ganzen Röm. Reich zum Besten: zur Aufnahm und Glor der Christenheit achte ich es nicht.

Heil. JOANNES, hast du würcklich dahin Sterbende widerumb durch dein Wort bitt zur erwünschter Gesundheit gebracht; Ach so sehe dann auch bey dem bereits in Jügen liegenden Habsburgischen Stamm- Baum / und mach / daß durch dein allmächtige Wort bitt annoch hervor sproßte ein so allerhöchst-erwünschtes Zweig / in welchem zur Freud des R. Röm. Reichs / zur Ruh der ganzen Christen thums / und unbeschreiblichen allerhöchsten Vergnügen Er. beeden Allergnädigst-regierenden Kayser. Majestäten Dero Durchleuchtigster Stamm- Baum fort gepflanzt und vermehret werde.

Heil. JOANNES, haben seine beide Kayser. Majestäten so ersig / so nachdrücklich / so beständig / so unermüdet bey dem Römischen Stuhl umb deine H. Verklärung transfiguratus est, ich verleihe umb deine Heiligprechung / angehalten / diese befördert / mit Beschleunigung großer Wid-Summa beherlichet / so halte auch Du so ersig / so nachdrücklich / so beständig / so unermüdet an bey der Örtlichen Majestät / und lasse nicht nach / biß auch Se. Allerhöchst-gedachte regierende Kayserin Elisabetha, transfigurata est, vor der ganzen Welt verkläret / und Himmel-hoch gepriesen werde / welches unschöbar erfolgt / wann Du von Widit den Männlichen Erben wirst erhalten haben.

Bedencke die unermessene Freud bey dem allerhöchsten Kayser. Herr-Kaisten / den brünstigen Wunsch aller Christlichen Fürsten und Potentaten / das seufftende Küssen der Untertanen nach einem Durchl. Pringen. Dingen betrachte auch die Besatzung des R. Röm. Reichs: die gütliche Anschlag der Feind: die erschütterliche Kriegs-Empörung / so in Ermahnung dessen sorgsam zu fürchten / und fürchtlich erfolgen dörfften. Mache also H. JOANNES, daß der so heilige Wunsch der ersten erfüllet / hingegen der verdammliche Anschlag der letzteren eingehalten / zer schlagen / und hinstrebeten werde. O Heil. JOANNES, wie wird die Welt mit ein anderes Aussehen bekommen / transfiguratus est mundus, dörffte ich also dann sagen: Die Welt ist in ein andere Welt verkläret worden. O so stille doch einmahl das so Verdringende langwierige Seufften des Allerhöchsten Welt-Monachen / so segne deine und allerhöchst-Dero selben erwählte Diener begnügt / und Du wirst in dieser Welt umb so mehr gepriesen / gelobet / gebenedeyet / ja auf ein neues verkläret werden / transfiguratus est ante eos.



## Impressum.

<i>Herausgeber</i>	Europaeum. Ost-West-Zentrum der Universität Regensburg
<i>Leitung</i>	Prof. Dr. Walter Koschmal
<i>Geschäftsführung</i>	Lisa Unger-Fischer M.A.
<i>Adresse</i>	Universitätsstraße 31 93053 Regensburg
<i>Bildquellen</i>	Klemens Unger (S. 7) Historisches Museum der Stadt Regensburg (S. 10, 11) Ursula Münch   pixelio.de (S. 15) Nationalgalerie Prag [Abdruck mit freundlicher Genehmigung] (S. 17) Wolfgang Ruhl, Domschatzmuseum [Vermittlung durch das Haus der Bayerischen Geschichte] (S. 19)
<i>Texte</i>	Kristina Kallert Walter Koschmal Lisa Unger-Fischer
<i>Grafische Gestaltung</i>	Klaus Bahringer

## Spendenkonto Europaeum.

Staatsoberkasse Bayern in Landshut  
Bayerische Landesbank München  
BLZ 700 500 00  
Kto.-Nr. 127 927 6  
zu Gunsten 1521/720154

Weitere Exemplare der Jahresgabe  
2010 können zum Stückpreis von 5,- €  
beim *Europaeum* erworben werden.

[www.europaeum.de](http://www.europaeum.de)



